

DIE FÜRSTENTORE

Der Stephansturm, dessen Kreuzrose am 30. September 1433 aufgesetzt wurde, war bereits vollendet, als am Langhaus noch gebaut wurde, obwohl der Bau der Langhausmauern, wie die Höhe des erwähnten Inschrift- und Kolomansteines beweist, gleichzeitig mit den Westkapellen und dem Turme bereits um die Jahrhundertmitte begonnen wurde.

In diese Zeit fallen demgemäß auch die beiden Seitenportale in den Langhauswänden (das Bischof- und das etwas jüngere Singertor), deren architektonischer Aufbau (Abb. 30) wieder aus der heimischen Portalentwicklung abgeleitet werden kann, besonders wenn man berücksichtigt, daß diese Portale vor dem Anbau der schützenden sechsseitigen Vorhallen beiderseits nicht beschnitten waren und die Baldachinträger zu beiden Seiten mit ihren Figuren: Maria und Engel der Verkündigung, Salvator und Moses, nicht in die Vorhallen zusammengedrängt, sondern freier an der Kirchenwand neben den Toren standen. Schon um 1340 brachte die Wiener Minoritenkirche Baldachinstatuen im Gewände und im krabbenbesetzten Kielbogenabschluß bei ihrem Hauptportal, den auch der dreiteilige Eingang in den Südturm von St. Stephan besitzt. Die seitlichen Baldachine des Minoritentores, die auch das Nordportal der Wolfgangkirche in Kirchberg am Wechsel begleiten, bergen wie das Bischofstor die Figuren der Verkündigung. Das Tor der Marienkirche am Pöllauerge in Steiermark leiert ungefähr um dieselbe Zeit wie das Doppeltor und die Wandeinblendungen in der Vorhalle des Stephansturmes die Leinungsbaldachine in den Kehlungen der Spitzbogenarchivolten weiter. Es bildet mit dem Tor der Peterskirche in Wiener-

Neustadt und den steiermärkischen Portalen in Breitenau, Straßengel, Pernegg und Mariazell eine der Wiener Bauhütte zugehörige Gruppe, wozu noch das von Rudolf IV. 1365 gestiftete Freigrab des heiligen Koloman in Melk kommt. So können wir auch an den gotischen Portalen ebenso wie seinerzeit an romanischen Portalen und dem Riesentor den weiten Ausstrahlungsradius der Wiener Bauhütte in Österreich besonders gut verfolgen.

Ebenso entspringt die reiche Plastik der Fürstentore zum überwiegenden Teil dem heimischen Kunstboden. So knüpft das nördliche etwas ältere Bischofstor im Relief der Spitzbogenlunette, einer von Engeln umgebenen Marienkrönung (Abb. 30), an die Plastik des Nord- und Hauptchores an. Das Relief ist schon aus technischen Gründen als gleichzeitig mit dem Portalaufbau entstanden zu denken. Aber auch der Marien- und Heiligtod im Streifen darunter ist stilistisch eng mit der alten Chorplastik verwandt. Als ikonographische Seltenheit ist dabei hervorzuheben, daß außer den üblichen, die Bahre als Anwälte beim Gericht umstehenden Aposteln zwei Frauen sowie Christus als Seelenübernehmer (die Seele der Sterbenden als kleiner Engel gebildet) vorkommen. Unter dem Portaltympanon stützen Engelfiguren die Kragsteine des rankengeschmückten Türsturzes.

Beiderseits des Eingangs stehen die Figuren Albrechts III. und seiner Gattin Elisabeth von Böhmen (nach Kieslinger Rudolfs IV. und Katharinas) sowie deren Helm- und Schildträger (Wappen: Österreich-Pfirt und Böhmen-Schlesien), bei welchen Standbildern man wie bei den seitlichen Verkündigungsfiguren an einen, wenn auch nicht sehr ausgesprochenen französischen und Parler-Einfluß denken kann. Da Albrecht III. bereits im Jahre 1373 seine erste Gattin Elisabeth durch den Tod verloren und 1375 eine zweite Ehe mit Beatrix von Nürnberg geschlossen hatte, so wäre dies der äußerste Zeitpunkt für die Fertigstellung des Portals. Noch etwas jünger und be-

wegter sind die zehn erst nach dem Aufbau des Tores eingestellten Baldachinfiguren, besonders die heilige Barbara und die Heiligen daneben und darüber, in der Spitzbogenleibung. Sie reichen vielleicht bis gegen 1380 und stellen ausschließlich weibliche Heilige wie die Figuren im Nordchor des Domes dar, da das Portal als Eingang für die Frauen diente (Abb. 30).

Das gegenüberliegende Südtor, das Singertor, muß vor 1365, dem Todesjahr Rudolfs IV., fertiggestellt oder wenigstens in Auftrag gegeben worden sein, da die großen Standbilder eines Herzogpaares Rudolf IV. und seine Gattin Katharina, die Tochter Karls IV., wieder mit ihren Helm- und Schildträgern darstellen (Abb. 31, 32). Die Wappen sind dabei dieselben wie bei den Fürstenfiguren des Frauentores, da die Dargestellten denselben Familien entstammten. Darüber, dem Männertor entsprechend, zehn männliche Heilige in den Leibungen unter Baldachinen, mit Ausnahme Johannes des Täufers lauter Apostel analog den Figuren des Südchores und des Riesentores (Abb. 22, 28).

Das Bogenfeld wird wieder in zwei Reliefstreifen unterteilt, auf denen Szenen aus dem Leben des heiligen Paulus dargestellt sind, oben Taufe und Enthauptung, unten links die Abreise Sauli nach Damaskus, in der Mitte Sturz und Bekehrung, rechts Heilung des Paulus durch Ananias. Die Türsturzkonsole sind mit Figuren bärtiger Propheten, die Schriftbänder halten, besetzt.

Wie beim Bischofstor, treffen wir auch an den Bildwerken des Singertores zwei Richtungen, eine, welche der heimischen Tradition folgt, und eine, die, ähnlich wie die Portalplastik der Minoritenkirche von Westen her, vielleicht durch die Parler vermittelte Anregungen erhielt. Zur bodengebundenen Richtung gehören vor allem die Seitenfiguren des Salvator und des Moses, die, ähnlich wie die „Ecclesia“ und „Synagoge“ an westlichen Portalen, den Neuen und Alten Bund versinnbildeten. Sie stellen wie die oberen Apostelfiguren in der Lei-

bung in ihrer klassisch ruhigen Haltung und den großen Faltenzügen sich als eine unmittelbare Weiterbildung der Apostelfiguren des Südchores dar. Diesen Figuren wären stilistisch auch das obere Relief der Portallünette anzureihen, wenn auch (nach Tietzes Meinung im Gegensatz zu Garger) bereits der modernere, von westlicher Kunst beeindruckte Meister des unteren Reliefstreifens mitarbeitete, der sich zu dem älteren Meister des Tores ungefähr so verhält, wie der jüngere Giovanni zum älteren Niccolò Pisano. Denn alles ist bei dem unteren Paulusrelief lebendiger, bewegter, naturalistischer und höfisch gezielter geworden, wobei die fast vollplastischen Figuren sich von einem weniger vertieft wirkenden Hintergrund abheben.

Die Vorhallen der Fürstentore

Beiden Portalen wurden sechseckige Vorbauten vorgelegt, die mit drei Seiten zwischen Strebepfeilern vorspringen. Die zwischen 1440—50 erbaute Südhalle des Singertores ist die ältere. Sie wird dem Dombaumeister Hans Buchsbaum zugeschrieben und folgt im Aufbau und in Einzelheiten der Architektur des Stephansturmes, so in den Eckstreben mit Baldachinnischen und den gestuften, reich mit Spitzgiebeln und Krabbenwerk bewachsenen Fialen. Sie werden beiderseits von grotesken Tieren als Wasserspeier begleitet, dahinter wachsen Kreuzblumen und dazwischen wieder übereck gestellte Fialen. Durch sie wird wie über dem Eingang des Stephansturmes auch hier eine Maßwerkbrüstung gegliedert und durchstoßen (Abb. 8, 29).

Zwischen den Eckstreben öffnen sich drei im sogenannten gedrückten Kleeblattbogen geschlossene Tore und vierteilige im Kielbogen geschlossene Maßwerkfenster darüber, die genügend Licht zur ungehinderten Betrachtung des Innentores einlassen. Die Maßwerkzone der Fenster ist schon, der Gotik